

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

N^o 13.

Dienstag, den 13. Januar.

1835.

Erinnerung an Abführung des Bestandszolles.

In Gemäßheit der Hohen Verordnung vom 24. Decbr. 1833 werden alle diejenigen, welche die Einzahlung des am 27. Decbr. 1834 gefällig gewordenen Betrags auf den vierten Termin des festgestellten Bestandszolles noch nicht bewirkt haben, hiermit aufgefordert, zu Vermeidung der gesetzlichen Folgen, binnen drei Tagen von dato an ihrer Verbindlichkeit nachzukommen.

Leipzig, den 12. Januar 1835.

Die Ober-Einnahme des Hauptsteueramts daselbst.

Stadttheater.

Sonnabend, den 10. Januar.

Zum ersten Male: Das Königreich der Weiber, oder: die verkehrte Welt. Burleske mit Gesang in zwei Acten, frei nach Desnoyer, von J. Boné. Musik vom Musikdirector Kugler arrangirt.

Das Urtheil über diesen Carnevalscherz mußte sehr verschieden ausfallen, da die Gesichtspunkte so sehr verschieden sind, aus welchen der Zweck der Schaubühne betrachtet wird. Der Eine will erbaulich, der Andere bloß erheitert seyn; der Eine sucht Nahrung für Geist und Herz, der Andere bloß Stoff zum Lachen; der Eine bringt einen unverdorbenen gesunden Appetit mit, der eine einfache und kräftige Kost liebt, der Andere hat bereits alle Genüsse ausgekostet und erscheint mit verdorbenem Magen, der kaum noch fähig ist, die leichtesten Speisen zu verdauen, und nur noch Geschmack findet an Gerichten, welchen ein raffinirter Koch durch pikante Saucen und ausländische Gewürze einen besondern Reiz und Stimmentheil zu verschaffen gewußt hat.

Das vorliegende Stück scheint nun freilich mehr für solche verdorbene Mägen berechnet zu seyn und ist nicht selten mit Uebertreibungen und Scherzen gewürzt, welche nicht bloß einem unverdorbenen Magen widerstehen, sondern auch ein unverdorbenes Gemüth belidigen müssen. Indes gehört es bei Weitem noch nicht zu dem Schlechtesten, was wir in diesem Genre gesehen, und so schlecht der Witz in demselben auch ununter ist, so ist er uns doch immer lieber, als gar keiner, so wie eine etwas versalzene Suppe immer noch eher zu genießen ist, als eine ohne alles Salz. Die Grundidee des Ganzen

ist gewiß gut und nicht ohne tiefere Bedeutung. Für wen sollte es nicht Interesse haben, sich einmal das Bild einer solchen sogenannten verkehrten Welt zu vergegenwärtigen! Eine solche gänzliche Umkehrung unserer gewohnten Verhältnisse und Vorstellungen kann nicht ohne komischen Effect seyn, muß überraschen und zu mancherlei wunderlichen Betrachtungen führen. Auch fehlte es nicht an einigen sehr gelungenen Momenten und an einer treffenden Ironie. — Die Musik war glücklich gewählt und transpirirte vorzüglich manche bekannte Piece, ohne sich an dem Ehrwürdigen zu vergeifen. Die Ausstattung und Ausführung war ebenfalls lebenswerth. Mit vieler Geschicklichkeit und Tact hatte man in den Costüms die männliche Weiblichkeit und die weibliche Männlichkeit anzudeuten gewußt. Durch diese beiden Geschlechtern entlehnten, idealischen Anzüge mußte die komische Wirkung weit mehr erhöht werden, als wenn man die Männer in einen gewöhnlichen Weibersack und die Weiber in einen vollständigen Männeranzug hätte stecken wollen. Besonders gut machte sich die weibliche Garde der Königin, mit ihren vier kleinen Tambouren; sie führten ihre militärischen Evolutionen mit einer Gewandtheit und einem Anstand aus, als wenn sie unter den Waffen ergraut wären. Sie hatten aber auch einen wackeren Capitän, der sich auf's Commando verstand, und einen Major, der noch unter dem alten Trüb die Kriegskunst erlernt zu haben schien. Was aber vornehmlich zum Gelingen des Ganzen beitrug, war das gewandte Spiel der Dem. Gärther, der Königin dieses Weiberstaates. Sie hatte sich ganz in ihre neue Situation hinein zu versetzen gewußt, und führte die widerstrebendsten Partien mit eben so viel Wahrheit als möglicher Partheit aus. Ihr Gesang war untadelhaft und sie trug uns einen Straußischen Walzer mit solcher Präcision vor, daß selbst unser